

Studien zum romanisch-deutschen Sprachvergleich

Herausgegeben von
Giovanni Rovere und Gerd Wotjak

*Sonderdruck
aus LA 297*

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1993



Eva Lavric (Wien)

"Chaque langue est nécessaire pour la communication": Die Semantik der französischen Determinanten aus kontrastiv-fehlerlinguistischer Sicht

Chaque langue est nécessaire pour la communication: Dieser Satz einer unserer Anfängerstudentinnen bringt eine wichtige linguistische Grunderkenntnis zum Ausdruck. Und dennoch reizt er zum Schmunzeln, weil er irgendwie "falsch" oder "komisch" formuliert ist. Aber was ist es, das uns daran stört? Und wie könnte man der Studentin klarmachen, warum sie ihn lieber umformulieren sollte?

Nun, ein Erklärungsansatz könnte darin liegen, daß *chaque* und *être nécessaire* semantisch nicht so recht zusammenpassen, und daß es da außerdem noch eine Inkompatibilität geben dürfte mit jener Art von generischer Aussage, die die Studentin vermutlich intendiert hatte.

Ich will die Spannung bezüglich dieses doch ziemlich komplexen Beispiels noch eine Weile aufrechterhalten und es zunächst einmal nur als Einstieg in das Thema gebrauchen: Die Semantik von *chaque* ist ganz typisch einer von jenen Punkten, die deutschsprachigen Französischlernern Schwierigkeiten bereiten und die gar nicht so einfach zu erklären sind. Der Grund dafür dürfte sein, daß eine große Ähnlichkeit besteht mit der Bedeutung von dt. *jeder*, die aber keine vollkommene Synonymiebeziehung ist. Dort, wo die feinen Unterschiede liegen, ergeben sich dann typischerweise Fehler,¹ wie in unserem Titelsatz.

Diese Erkenntnis kann man aber auch umkehren, vor allem dann, wenn man, wie ich, an der Semantik französischer und deutscher Determinanten als solcher, grundsätzlich, interessiert ist: Fast noch eher als ein großangelegter Übersetzungsvergleich sind es die Fehler der Lernenden, welche präzise Hinweise geben auf die feinen Unterschiede zwischen quasi-äquivalenten Elementen in den beiden Sprachen.²

¹ Zum Begriff des Fehlers seien hier zwei Definitionen zitiert: zunächst die recht operationale Definition von Kohn (1974:4, zitiert nach Mayr (1985:54)):

"Ein Fehler ist ein Satz der Sprache eines Lernalters (= Sekundärsprache), zu dem es einen oder mehrere Sätze der zu erlernenden Sprache (= Zielsprache) als Korrektur gibt",

und schließlich die darauf aufbauende Definition von Mayr (1985:56):

"Der Begriff des Fehlers orientiert sich somit an der im Lernziel als erster Stufe festgelegten Standardsprache und stellt eine Abweichung von derselben dar, die durch einen Vergleich der aktualisierten Lerneräußerung (im Falle eines Fehlers: der Fehlerstelle) mit der substituierbaren und systemadäquaten ziel-sprachlichen Äußerung (im Falle eines Fehlers: der Korrekturstelle) erkannt werden kann."

Die "Übersetzung" der Fehlerstelle in eine möglicherweise vom Lerner "gemeinte" Korrekturstelle impliziert natürlich ein gewisses Maß an Interpretation und ist auch eine Sache der Wahrscheinlichkeit und Plausibilität (vgl. Mayr 1985:62). Eine generelle Befragung der Lerner zu ihren Fehlern wäre zwar heuristisch überaus wertvoll, ist aber in der Praxis kaum durchführbar, vgl. Mayr (1982:80-81). Sie scheint immerhin von Lübke 1977 versucht worden zu sein.

² Auf die Rolle fehlerlinguistischer Untersuchungen bei der Überprüfung kontrastiv-linguistischer Erkenntnisse verweist z.B. Nickel (1986:1399). Die Bedeutung und Fruchtbarkeit des Fehlers als Hinweis für den Lernenden, als Gelegenheit, über die Zielsprache etwas zu erfahren, ist hinlänglich bekannt, vgl. z.B. Krainz (1977:31-33) und Mayr (1985:52).

Auch Marton (1986:1369) betont diese Funktion von Fehlern; sie ist aber abhängig von negativem kognitivem Feedback durch den Lehrer, im Gegensatz zu einer häufig vertretenen kommunikationsbetonten

Der Fehler gibt nicht nur Aufschluß über das "Interlanguage" des Lernalters, er ist auch ein Hinweis auf gewisse Aspekte der Sprachkompetenz des Lehrers/Korrektors, der ja den Fehler als solchen empfindet - und somit ein Anlaß zu einer doppelten Exploration.

Mein Thema - und wahrscheinlich die Fehlerlinguistik überhaupt - ist also genau dort angesiedelt, wo theoretisch-linguistische Interessen einerseits und praktisch-didaktische Anliegen andererseits sich gegenseitig befruchten.

Dabei soll der Bereich der Determinanten des Substantivs und hier wiederum nur der Teilbereich der semantischen Fehler als Beispiel dienen. Natürlich ist diese Trennung in morphologisch-syntaktische Fehler einerseits und semantisch-lexikalische Fehler andererseits eine mehr oder weniger willkürliche, denn viele "morphologische" Fehler haben semantische Auswirkungen, und viele "semantische" Fehler haben ein Korrelat auf morphologisch-syntaktischer Ebene.³ Wenn ich also die hier behandelten Fehlertypen als "semantische" bezeichne, so ist das auch eine Frage der Perspektive und des Erklärungsansatzes.⁴

Trotzdem soll hier der Anspruch aufrechterhalten werden, daß die im folgenden behandelten Fehlerquellen hauptsächlich mit der Semantik der Determinanten zusammenhängen, was die angeführten Beispiele hoffentlich hinreichend plausibel machen werden.⁵ Wir werden sehen, daß gerade im semantischen Bereich die Erklärung von Fehlern durch Interferenz aus der Muttersprache sich als sehr schlüssig erweist (vgl. dazu Nickel 1989, bes. S. 302). Es trifft zu, was Flament-Boistrancourt (1985) betont, daß bei der Definition des Interferenz-Phänomens die semantische Komponente besonders ernst zu nehmen ist; die Strukturen und Oppositionen der Muttersprache sind es, die zunächst, bis auf Widerruf, auf die Fremdsprache übertragen werden. Fortschritt beim L₂-Erwerb bedeutet daher auch Umstrukturierung semantischer Felder.

Fast alle der folgenden Beispiele zeigen mit großer Deutlichkeit die Richtigkeit dieser Annahmen. Die erste Beispiel-Gruppe ist in diesem Sinne allerdings noch ein wenig untypisch:

³ Laissez-faire-Strategie.

³ Zu den möglichen Funktionen einer Fehlerklassifikation nach linguistischen Kriterien vgl. Kaufmann (1974) und Raabe (1980:74). Ich greife hier vor allem deswegen auf eine solche Klassifikation zurück, weil mich speziell die linguistischen, genauer: die semantischen Implikationen der Determinanten-Fehler interessieren.

⁴ Ursprünglich bestand diese Untersuchung aus einem morphologisch-syntaktischen und einem semantischen Teil; ersterer mußte aber aus Gründen der Kürze für die Publikation gestrichen werden. Aus didaktischer Perspektive wäre natürlich eine möglichst vollständige Erfassung sämtlicher Fehlerquellen deutschsprachiger Französischlerner im Determinanten-Bereich wünschenswert, denn die Lokalisierung von Schwierigkeitsfeldern als Basis für prophylaktisch- oder therapeutisch-curriculare Überlegungen stellt ja seit jeher eines der grundlegenden Erkenntnisinteressen der Fehleranalyse dar, vgl. Nickel (1973:160), Kaufmann (1974:4 u.10) sowie Fehse/Nelles/Rattunde (1977:39).

⁵ Auf sämtliche relevanten Werke zur Semantik der Determinanten im Französischen, im Deutschen und im Vergleich der beiden Sprachen kann hier natürlich nicht verwiesen werden. Stellvertretend für eine sehr umfangreiche Literatur seien hier nur einige wenige Standardwerke angeführt: für das Deutsche Vater (1963/1979) und Oomen (1977) (Grimm (1987) mit didaktischem Anspruch), für das Französische (weit weniger befriedigend) Dausendschön-Gay (1977) und Wilmet (1986) und für den Vergleich der beiden Sprachen Hoffmann (1967), Raible (1972), Zemb (1978) und Flückinger-Studer (1983) (und mit didaktischem Anspruch Huber/Bouchette (1981)). Generelle Fragen der Determinanten-Semantik behandelt u.a. der Sammelband von Van der Auwera (1980). Vgl. im übrigen die Literaturangaben in Lavric (1990).

- 1.) - le grand succès du parti fédéral (liberal). *Plusieurs* gens ont voté pour M. Haider
- Les années à venir, les hommes politiques devront réfléchir à tels problèmes que le taux de chômage élevé, l'isolation de *plusieurs* hommes et les problèmes des handicapés
- Les autres magazines nous informent sur (...) les économies dans *plusieurs* pays autour du monde. Les possibilités d'exportations vers *plusieurs* pays sont analysés par les magazines
- (filiale / Tochtergesellschaft) c'est une maison, où une autre société possède *plusieurs* des actions⁶

Aus dem Kontext kann man erkennen, daß mit *plusieurs* an dieser Stelle wohl eine größere Anzahl gemeint ist, also etwas, das im Deutschen durch *viele* oder *zahlreiche* (und französisch durch *beaucoup de* und *de nombreux*) ausgedrückt wird. Besonders in dem Haider-Beispiel wird das sehr deutlich: Denn bei einer Nationalratswahl geht es sicher nicht darum, ob einer oder mehrere für einen Kandidaten stimmen, sondern darum, ob es viele oder wenige sind, die dies tun.

Nun kann aber durch Übersetzungsvergleich und Kommutationsproben einwandfrei nachgewiesen werden, daß *plusieurs* das genaue Äquivalent von dt. *mehrere* darstellt - eine der wenigen echten Synonymiebeziehungen im Bereich der französischen und deutschen Determinanten.⁷ (*Mehrere* und *plusieurs* bedeuten übrigens beide: 'mehr als einer' (manchmal auch 'mehr als zwei'), d.h. eine Anzahl, die größer ist, als die erwartete Einerzahl.)

Diese Synonymie wird allerdings häufig von den Lernern nicht erkannt, obwohl sie sogar durch eine ähnliche Herkunft (auf morphologischer Ebene) gestützt wird (*mehrere* ist eine Ableitung aus *mehr*, *plusieurs* ist zumindest etymologisch mit *plus* verwandt). Der Trugschluß, der zur Einschätzung von *plusieurs* als Äquivalent für *viele* oder *zahlreiche* führt, kann möglicherweise so beschrieben werden: In der Fremdsprache werden Wörter und Morpheme stärker ihrer ursprünglichen, zentralen Bedeutung gemäß interpretiert - und da hängt *plus* (also *mehr*) stärker mit der Bedeutung von *viel* zusammen als mit der Bedeutung von *mehrere*; *mehr* ist ja sogar noch mehr als *viel*, während die Bedeutung von *mehrere* mit diesen Konzepten nur mittelbar zusammenhängt; z. B. ist es nicht sehr logisch, daß *mehrere* weniger sein sollen als *viele*. Derselbe unlogische Konnex besteht zwischen französisch *plus* und *plusieurs*, wird hier im Interlanguage aber häufig durch vordergründigere - und logischere - Zusammenhänge überlagert.

Dieser Fehler ist deswegen interessant, weil er an einer Stelle auftritt, wo zwischen L₁ und L₂ eigentlich völlige strukturelle Übereinstimmung besteht, und weil er trotzdem relativ häufig ist. (Zur Möglichkeit solcher Fehler vgl. Nickel 1986:1399.)

⁶ Sämtliche angeführten Beispiele (außer 8.) enthalten über die hier behandelten hinaus noch eine ganze Reihe weiterer Fehler, auf die nicht eingegangen werden kann. Aus diesem Grund wird in allen Beispielen jeweils jener Fehler, wegen dem das Beispiel angeführt wird, graphisch gekennzeichnet. Es wird bewußt darauf verzichtet, die anderen Fehler zu korrigieren. Vielleicht gewinnt der Leser auf diese Weise einen Eindruck davon, in welchen Proportionen die Determinanten-Fehler zu den sonstigen Fehlerquellen stehen.

Noch eine Bemerkung am Rande: Die Beispiele stammen, wie man leicht erkennen kann, aus dem Unterricht in Wirtschaftsfranzösisch. Da die Determinanten aber ein sehr grundlegendes Sprachphänomen des Französischen darstellen, gibt es hier meiner Erfahrung nach keine gravierenden Auffälligkeiten gegenüber der Allgemeinsprache. Zumindest hoffe ich, daß meine Überlegungen nicht nur für Fachsprachen-Lehrer von Interesse sind.

⁷ Vgl. Lavric (1988a:63); auch die Beispiele in Zimmer (1990) bestätigen diese Äquivalenz weitestgehend. Gelegentlich übersetzt er *plusieurs* auch mit *einige*, an all diesen Stellen ist aber *mehrere* ebensogut möglich, *einige* erscheint oft durch Veränderungen im Kontext bedingt.

Klassische Fehlerursachen sind natürlich dort zu suchen, wo die Strukturen der beiden Sprachen auseinanderdriften - oder noch häufiger dort, wo zwar eine grundsätzliche Äquivalenz besteht, der Gebrauch aber doch wieder feine Unterschiede festlegt. Hier treten Interferenzen aus der Muttersprache (relativ häufig auch aus anderen Fremdsprachen) vermehrt auf.⁸

Das beste Beispiel dafür sind generische Aussagen im Plural:

- 2.) - Bien qu'on dise que le climat entre *des* professeurs et *des* étudiants est très mauvais ici, cette université me plaît le mieux
 - *Des* investissements ont pour conséquence une hausse de la production
 - La Hongrie envisage d'encourager *des* investissement par nouveaux possibilités d'investir

Richtig müßte natürlich in all diesen Beispielen im Französischen der bestimmte Artikel stehen, während im Deutschen beide Artikelformen möglich sind. Die zugrundeliegende "Falle" ist die, daß zwischen den Artikelsystemen des Deutschen und des Französischen auf semantischer Ebene grundsätzlich Äquivalenz besteht, sowohl im indefiniten als auch im definiten und im generischen Bereich. Daher sollten sich für den Lerner, sobald die weiter oben beschriebenen morphologischen Probleme gemeistert sind, eigentlich kaum mehr Schwierigkeiten ergeben.

Mit einer kleinen Ausnahme allerdings - und das ist die Gebrauchsnorm im Französischen, die es so will, daß die Äquivalente der deutschen Nullartikel - also *des* und der Teilungsartikel - nicht in generalisierender Funktion verwendet werden können. An ihre Stelle tritt in generischen Aussagen der bestimmte Artikel. Bei *du* versuchen die Studenten auch relativ selten eine Nachbildung der deutschen Struktur (eher noch bleiben sie gleich bei Artikellosigkeit), bei *des* geschieht dies aber immer wieder. Daß das im Französischen ein Fehler ist, ist eine reine Frage der Gebrauchsnorm, denn systemsemantisch ist die Möglichkeit der generischen Verwendung von *des*, *du*, *de la* durchaus angelegt; die Bedingungen dafür sind allerdings vom Syntaktischen her extrem restriktiv.

⁸ Vgl. Czochralski (1984:16):

"Die zahlreichsten Interferenzen begegnen im Falle von zwei ähnlichen, d.h. teilweise identischen Systemen; denn dann geschieht folgendes: Die Übertragung des muttersprachlichen Modells ist im Bereich des Identischen zulässig; aber das Modell wird unbewußt auf den Bereich des Abweichenden ausgedehnt."

Zum Begriff der Interferenz vgl. bezüglich Literaturüberblick und begrifflicher Klärung Mayr (1982:29-30), der sich auf Rattunde (1977a) stützt. Ein sehr klares terminologisches Schema liefert Rattunde (1977a:12):

	intralingual	Transfer (+)
"Inferenz"		Interferenz (-)
	interlingual	Transfer (+)
		Interferenz (-)"

Der Terminus "Interferenzfehler" meint im linguistischen Sprachgebrauch grundsätzlich Fehler durch interlinguale Interferenz, während intralinguale Interferenz zu sogenannten "Hyperkorrekturen" oder "Übergeneralisierungen" führt, die als Beweis für die Existenz eines "Interlanguage" oder "Interimsystems" (vgl. u.a. Mayr (1982:32-37)) angeführt werden. Ausführlicher zu Fehlerursachen und zur entsprechenden Terminologie vgl. Lavric (1988b:476-477).

Ein weiterer Fehlertyp, bei dem syntaktische Restriktionen eine gewisse Rolle spielen, den ich aber trotzdem als semantisch einstufen würde, ist folgender:

- 3.) - le Front national (...) Son électorat est très hétérogène, mais *quelques* groupes sont particulièrement attirés
- *Quelques* villes ont un certain pouvoir d'attraction, c'est la raison pour laquelle beaucoup d'entreprises s'y installent volontairement
 - Dans *quelques* classe d'école 70% des élèves ont besoin des leçons particulières
 - Les lignes de conduite du BIT définit toutes les personnes comme étant au chômage qui (...) cherchent un travail, cela-veut-dire font *quelques* pas pour trouver un travail rémunéré
 - (les) plantations qui font la fortune de *quelques peu* d'habitants

Die syntaktische Komponente davon ist, wie man im zweiten Beispiel unschwer erkennen kann, daß *quelques* bei einer NP in Subjektsfunktion am Satzbeginn zumindest befremdlich wirkt, d.h. wenigstens stilistisch sehr ungeschickt - gibt es doch die weitaus "französischer" klingende Variante *il y a quelques ... qui*. Dieses *il y a ... qui* steigert generell die Akzeptabilität von indefiniten Subjekten am Satzbeginn, ist aber nicht auf indefinite NPs beschränkt (*Il y a Eric qui est venu ...*). Bei definiten NPs scheint es eher einem kolloquialen, auf jeden Fall mündlichen Register anzugehören, während es bei indefiniten NPs weniger auffällig und bei Subjekten mit *quelques* völlig unmarkiert ist und wahrscheinlich sogar die Norm darstellt. Letztere Bemerkung sollte genügen, um klarzumachen, daß *il y a ... qui* keine Hervorhebungsstrategie und mit dem stets fakultativen *c'est ... qui* nur bedingt zu vergleichen ist. Jedenfalls wäre dieser Gebrauch von *il y a* einer näheren Untersuchung durchaus wert.

Doch zurück zu *quelques*: Ich glaube, daß Sätze wie die obigen Beispiele nicht nur auf einer syntaktisch-stilistischen, sondern auch auf einer semantischen Fehleinschätzung beruhen: *quelques* wird hier als Äquivalent von deutsch *einige* verwendet, was es ja grundsätzlich auch ist. In Lavric (1988a:64) war ich (aufgrund von Kommutationsproben) noch der Überzeugung, daß diese Äquivalenz weitestgehend gilt. Die Fehleranalyse hat mich eines besseren belehrt. Die obigen Sätze zeigen es: Der Bereich von *einige* ist eigentlich weiter als jener von *quelques*. Denn *quelques* hat immer einen gewissen Beigeschmack von "geringer Anzahl", von *einige wenige* (das ein Student im letzten der obigen Beispiele sogar nachzubilden versucht), und entspricht daher viel eher dem deutschen *ein paar*. Dieses *ein paar* ist allerdings stets durch *einige* ersetzbar.

Nur gibt es eben auch einen Bereich von *einige*, wo dieses viel eher durch *manche* als durch *ein paar* ersetzt werden kann (vgl. Vater 1963/1979:101-102, 104) und wo die Komponente "geringe Anzahl" zurücktritt gegenüber einer Komponente, die man gemeinhin als "spezifisch" oder "nicht beliebig" bezeichnet. In diesem Überschneidungsbereich zwischen *einige* und *manche* ist das französische Äquivalent dann aber nicht mehr *quelques*, sondern *certains*, wie sich auch durch Übersetzungsvergleich zeigen läßt.⁹ Genau das ist, so würde ich meinen, bei unseren Beispielen 3.) der Fall, da ja etwa im Front National-Beispiel nicht betont werden soll, daß nur eine geringe Anzahl, nur wenige Gruppen dessen Anziehungskraft unterliegen, sondern viel eher gemeint ist, daß *manche*, gewisse, ganz bestimmte Gruppen sich besonders angesprochen fühlen, andere aber nicht.

⁹ Auch eine Durchsicht der Übersetzungs-Beispiele Zimmers (1990) bestätigt diesen Befund: *quelques* wird dort stets mit *einige* übersetzt, *einige* hingegen entspricht in wohl ebensovielen Fällen auch *certains*, gelegentlich sogar *plusieurs* und *un certain nombre de*.

Was die Schwierigkeiten hier verursacht, das sind die vielfältigen Überschneidungsbeziehungen, Teiläquivalenzen der indefiniten Determinanten innerhalb sowohl des deutschen als auch des französischen Systems. Die Verwendung von *quelques* statt *certains* in gewissen Kontexten ist allerdings eine der häufigsten Verwechslungen, die sich daraus ergeben.

Vom indefiniten Bereich nun zum definiten: Die folgenden Fehler haben auch einen syntaktischen Aspekt, ich würde diesen aus bestimmten Gründen aber in die Semantik der betroffenen Determinanten integrieren wollen. Ein paar Beispiele werden sofort deutlich machen, worum es geht:

- 4.) - les enfants par exemple *dont leurs* parents sont divorcés
 - la création des commissions d'orientation, *dont leur* tâche est de décider quelle formation des élèves devront suivre à l'issue de la 3^{ème} classe
 - il y a deux groupes des associés: - les commandités
 - les commanditaires *dont leur* engagement est limité au montant de leur apport

Dieser Fehlertyp kann nicht eindeutig dem morphologisch-syntaktischen oder dem semantischen Bereich zugeordnet werden; er gehört eigentlich in beide. Richtig müßte natürlich in all diesen Beispielen das Relativpronomen *dont* mit dem bestimmten Artikel kombiniert werden, und nicht mit dem Possessivum.

Worauf ist der Fehler zurückzuführen? Nun, zunächst muß man hier die Äquivalenzen klären; Die deutschen Formen *dessen/deren* repräsentieren einen Synkretismus zwischen Relativpronomen und possessivem Determinanten. Semantisch bestehen sie daher grob gesprochen aus drei Komponenten: der Komponente "Relativpronomen", der Komponente "definite Determination" und der Komponente "Possession" (im weitesten Sinne). Im Französischen können diese drei Komponenten nicht in einer einzigen Form verbunden werden; eine Komponente wird hier gewissermaßen ausgelagert, und das ist die "definite Determination" - während die Komponenten "Relativpronomen" und "Possession" in der Form *dont* zusammenfließen.

Wenn nun manche Studenten die Form *dont* mit einem Possessivdeterminanten statt mit einem bestimmten Artikel verbinden, so zeugt das bereits von einem gewissen Problembewußtsein: Sie ahnen, daß *dont* die Leistung von *dessen/deren* nicht allein vollbringen kann. Andererseits unterschätzen sie die Form *dont* aber, wenn sie annehmen, daß es ein reines Relativpronomen ist und daß daher die "Possessions"-Komponente ebenso wie die "Definitheits"-Komponente in den Determinanten ausgelagert werden muß. Soweit also zum Fehlertyp 4.), der auf den ersten Blick morphologisch-syntaktisch erscheint, der aber eine sehr stringente semantische Interpretation zuläßt.

Noch ein zweiter Fehlertyp ist bei genauerer Überprüfung mindestens ebensosehr semantisch wie syntaktisch motiviert:

- 5.) - la nombre de *ces* gens qui seront être membres d'une mutuelle sera augmenter de 3 % pour atteindre 25 %
 - le tourisme faut moderniser *ces* entreprises qui ne correspondent pas au niveau international
 - l'expéditeur doit payer le fret et l'assurance jusqu'à *ce* moment où la marchandise est embarquée
 - (il faut) utiliser le pétrole seulement dans *ces* domaines où il n'est pas possible de le substituer

- chaque état produit seulement *ces* produits qu'il peut produire moins cher
- A partir de 1945, il n'y avait plus de marché d'expansion comme au XIX^e siècle et seulement *ces* journaux, qui ont réussi à s'adapter aux nouvelles exigences pouvaient survivre
- (l'analyse du) système patriarcal qui repose sur *ce* travail effectué par les femmes dans la famille
(alle Beispiele nicht-anaphorisch)

Hier wird *ce* in sehr logischer und konsequenter Weise als Äquivalent für deutsch *jener* eingesetzt. Das ist an und für sich absolut richtig empfunden, denn im Bereich der Demonstrativa steht grundsätzlich dem zweigliedrigen System des Deutschen, mit *dieser* und *jener*, im Französischen ein eingliedriges System (*ce*) gegenüber; die Spezialformen *ce...-ci* und *ce...-là* (wie in *cette femme-ci*, *cet homme-là*) treten nur bei expliziter Gegenüberstellung und in einigen anderen Sonderfällen (bes. bei Zeitbezeichnungen, *ce...-là* auch abschätzig, vgl. Huber/ Bouchette 1981:154) in Funktion. Das Deutsche weist hier eine stärkere Differenzierung auf als das Französische, und daher müßte dieser Bereich für deutschsprachige Französischlerner eigentlich einfach sein.

Nur gibt es eben auch da einige "Fallen", wie unsere Beispiele deutlich zeigen. Denn *jener* hat im Deutschen gemeinsam mit *derjenige* auch die Funktion, einen in der NP folgenden Relativsatz ganz eindeutig als restriktiven Relativsatz zu kennzeichnen (vgl. Raible 1972:123 u. Zemb 1978:178).¹⁰ *Jener x, der y* bedeutet also ganz eindeutig: *nur jener x, der y*; die anderen *x*, die nicht *y*, sind nicht gemeint. *Der x, der y* hingegen kann auch ebensogut heißen: *der x, der übrigens y*; ob es andere *x* gibt, die auch noch *y*, kann daraus nicht geschlossen werden. Heißt es schließlich *dieser x, der y*, so ist die appositive Interpretation (*dieser x, der übrigens y*) sogar die naheliegendste. (Außer, es ist bereits ein bestimmter *x, der y* vorerwähnt.)

Im Französischen, so könnte man nun aus einer oberflächlichen Betrachtung unserer Beispiele schließen, obliegt diese Funktion der Kennzeichnung eines nachfolgenden Relativsatzes als restriktiv dem bestimmten Artikel. (Denn schließlich müßte in unseren Beispielen ja tatsächlich als Korrektur statt des Demonstrativums der bestimmte Artikel eingesetzt werden.)

Weit gefehlt. Im Französischen wie auch im Deutschen läßt der bestimmte Artikel den Status des nachfolgenden Relativsatzes vollkommen offen. *Le x qui y* kann ebenso gut heißen: *jener x, der y*, wie auch: *der x, der übrigens y*.

Nur daß *cet x qui y* im Französischen - ganz wie im Deutschen *dieser x, der y* - die appositive Interpretation des Relativsatzes, *cet x, qui d'ailleurs y*, nahelegt. Und vor allem: Die Verwendung von *ce* ist, wie auch die Verwendung von *dieser* im Deutschen, an gewisse kontextuelle Bedingungen gebunden: und zwar entweder situationelles Zeigen oder kontextuelle explizite Vorerwähntheit des Referenten. Besonders das Fehlen dieser situationellen oder kontextuellen Verankerung ist es, das die Form *ce* in unseren Beispielen fehlerhaft erscheinen läßt. Eine anaphorische/deiktische Interpretation von *ce* in unseren Beispielen 5.) würde eine appositive Lesart für den jeweiligen Relativsatz nahelegen, ganz wie es im Deutschen bei *dieser* der Fall wäre.

Aus dem soeben Erörterten muß also geschlossen werden, daß es im Deutschen einen, ja eigentlich sogar zwei Determinanten gibt, die zwingend die restriktive Interpretation des nachfolgenden Relativsatzes nahelegen und daher als eindeutiges Zeichen für

¹⁰ Auf die Eigenschaften restriktiver Relativsätze im Gegensatz zu nicht-restriktiven oder appositiven kann ich hier nicht näher eingehen, möchte aber u.a. auf Seiler (1960), Lehmann (1984), Zhou (1985), Kleiber (1981) u. (1987) sowie Lavric (1989) verweisen. Auch auf Überlegungen bezüglich der Wirkung des Subjonctif im Relativsatz kann hier nicht näher eingegangen werden, vgl. dafür Galmiche (1983), Heger (1983), Lehmann (1984) und Lavric (1990).

Restriktivität gelten können (*jener* und *derjenige*), während im Französischen kein einziger Determinant eine vergleichbare Leistung erbringt. Das ist aber hier auch weit weniger notwendig, da in dieser Sprache zumindest im graphischen Code der Beistrich die entsprechende Funktion übernimmt. (Im oralen Code stehen dafür in beiden Sprachen suprasegmentale Phänomene zur Verfügung.) Im Deutschen ist die Beistrichsetzung bei sämtlichen Nebensätzen obligatorisch, also bei restriktiven ebenso wie bei appositiven Relativsätzen. Sie kann daher keine distinktive Funktion ausüben. Im Französischen dagegen kann der appositive Relativsatz deutlich dadurch gekennzeichnet werden, daß er zwischen Beistriche gesetzt wird (vgl. Seiler 1960:26 u. 33 und Raible 1972:122). Allerdings ist selbst beim appositiven Relativsatz der Beistrich nicht obligatorisch. Also ist *le x qui y* eher, aber nicht zwingend, als restriktiv, *le x, qui y* aber mit Sicherheit als appositiv zu interpretieren.

Als vielleicht schwierigstes semantisches Problem soll schließlich auf jenes eingegangen werden, das diesem Vortrag den Titel gegeben hat: Handelt es sich doch nicht nur um *chaque*, sondern auch um seine Beziehung zu einer ganzen Reihe anderer konkurrierender Formen, die Gesamtheit ausdrücken, wie *tous les, tout, n'importe quel*. Interessanterweise ist es vor allem *chaque*, das falsch verwendet wird, vielleicht auch, weil *n'importe quel* und *tout* von fortgeschrittenen, aber nicht near-native Studenten, wie sie an unserem Institut unterrichtet werden, einfach zu selten verwendet werden. *Tous les* als Entsprechung zu *alle* wird meist gut beherrscht (nur gelegentlich wird der Artikel weggelassen); allerdings kann *tous les* auch deutsch *jeder* entsprechen, und hier beginnen die Schwierigkeiten. Da im Titelbeispiel zwei verschiedene Problematiken sich überlagern, sei hier zunächst von einfacheren Beispielen ausgegangen:

- 6.) - Impossible de résoudre *chaque* problème de la même façon
 - Aucun pays est assez riche pour financer le travaux domestique de *chaque* femme
 - On trouve beaucoup de produits de luxe dans *chaque* secteur de l'alimentation
 - Nous offrons différentes couleurs pour *chaque* goût

All diese Beispiele entsprechen dem Merkmal "Gesamtheit", aber nicht "distributiver Gesamtheit", sondern im Gegenteil "kollektiver Gesamtheit", da hier gerade betont wird, was mehrere Einheiten gemeinsam haben. Die Studenten differenzieren offensichtlich nicht immer zwischen diesen beiden Bereichen der Gesamtheit, obwohl die "kollektive Gesamtheit" sehr klar dadurch gekennzeichnet ist, daß jeweils als einziger Determinant im Deutschen *alle*, im Französischen *tous les* zulässig ist.

Viel schwieriger noch ist für die deutschsprachigen Französischlerner der Bereich der "distributiven Gesamtheit", weil hier frz. *chaque* dem deutschen *jeder* eben nicht ganz genau entspricht. Einige Beispiele:

- 7.) - Il faut leur expliquer (= aux filles) qu'elles peuvent exercer *chaque* profession
 - compatible avec *chaque* sorte de microordinateur
 - Pourtant Schmitt critique que les journalistes utilisent *chaque* possibilité qui se pose pour raccourcir et concentrer les informations, mais il concrétisent les état de choses sans faciliter la compréhension
 - *Chaque* demandeur d'emploi qui va à l'office pour s'immatriculer est enregistré et enregistré dans les statistiques

- La CEE a établi une limite de quantité dans la domaine des céréals. *Chaque* excédent représenterait une diminution du prix

Oberflächlich gesehen würde jeder, eben auch jeder Student, meinen, daß die französische Entsprechung für *jeder chaque* ist. Aber schon, was ich gerade gesagt habe, kann ich französisch eben nicht mit *chaque* ausdrücken. *A première vue, chaque étudiant dirait que l'équivalent de jeder allemand, c'est chaque* ist eben kein wohlgeformter französischer Satz, ebensowenig wie die unter 7.) gegebenen Beispiele.

Worin liegt also die Feinheit? Das läßt sich aufgrund einer Fehleranalyse allein nicht eindeutig sagen. Denn all die zitierten Beispiele haben eigentlich nur zwei Dinge gemeinsam: Sie drücken "Gesamtheit" aus, und französisch *chaque* ist trotzdem in den entsprechenden Kontexten nicht möglich. Sie sagen aber z.B. nichts darüber aus, bei welcher Art von Beispielen *chaque* als Äquivalent für deutsch *jeder* zulässig ist. Dafür muß man einen Übersetzungsvergleich heranziehen, der allerdings aufschlußreich ist. Hier ein paar Beispiele, in denen *chaque* und *jeder* sehr wohl äquivalent sind:

- 8.) - als (...) der Bauer mit dem Tischgebet anfang, preßte Maria die Lippen fest aufeinander und schaute der Bäuerin, die ihr mahnende Blicke zuwarf und mit *jedem* Gebetsanfang lauter und zorniger wurde, gerade ins Gesicht (...) (Franz Innerhofer, *Schöne Tage*)
- lorsque (...) le paysan entama le *bénédicté*, Maria serra les lèvres et regarda droit en face la paysanne qui lui jetait des regards de reproche et élevait davantage la voix et se mettait de plus en plus en colère à *chaque* début de prière (...)
- Ich will dich nicht zwingen, Alois. *Jedes* Gemüt reagiert da anders, wenn es vor die Natur tritt. Der eine verstummt, der andere redet einfach weiter, pietätlos. (Martin Walser, *Eiche und Angora*)
- Je ne veux pas te faire violence, Alois. *Chaque* être devant la nature réagit différemment. L'un se tait, l'autre ne s'arrête pas de parler; manque de piété.
- Je te regarderai du coin de l'oeil et tu ne diras rien. Le langage est source de malentendus. Mais, *chaque* jour, tu pourras t'asseoir un peu plus près... (Antoine de Saint-Exupéry, *Le petit prince*)
- Ich werde dich so verstohlen, so aus dem Augenwinkel anschauen, und du wirst nichts sagen. Die Sprache ist die Quelle der Mißverständnisse. Aber *jeden* Tag wirst du dich ein bißchen näher setzen können...
- (...) le système de valeurs de *chaque* observateur dépend du modèle socio-culturel propre à sa nation, ou à son milieu d'origine. (Käthe Henschelmann, *Technik des Übersetzens Französisch-Deutsch*)
- Die Wertmaßstäbe *jedes* Beobachters hängen nämlich vom sozio-kulturellen Modell seines Landes und seines Milieus ab. (ebd.)

Chaque und *jeder* entsprechen beide dem Bereich der "distributiven Gesamtheit"; allerdings hat *chaque* gegenüber *jeder* ein zusätzliches Kontextmerkmal, das man etwa als "Differenzierung" bezeichnen könnte. Wenn man die Elemente einer Menge mit *chaque* quantifiziert, dann bedeutet das, daß man die Aufmerksamkeit auf Unterschiede lenken will, die zwischen ihnen bestehen (z.B. in Form einer Gradation, vgl. das Innerhofer-Beispiel und das Saint-Exupéry-Beispiel).

Daraus ergibt sich, daß man unmöglich mit *chaque* Elemente zu dem Zweck quantifizieren kann, um eine gemeinsame Aussage über sie zu treffen, selbst wenn diese Aussage für jedes einzelne Element Gültigkeit hat (das wäre übrigens die Definition für "distributive Gesamtheit" und eine gute Bedeutungsbeschreibung für *jeder*). (Umso weniger kann man natürlich *chaque* verwenden, wenn die Aussage nur für die Gesamtmenge und nicht für jedes einzelne Element gilt, also im Bereich der "kollektiven Gesamtheit", vgl. Beispiele 6.))

In unseren Beispielen 7.) ist *chaque* deswegen als fehlerhaft einzustufen, weil in all diesen Sätzen das Kontextmerkmal "Differenzierung" nicht gegeben ist. Die deutsche Form *jeder* hat dieses Merkmal nicht, wie man daraus ersieht, daß sie in den deutschen Übersetzungen der Beispiele 7.) ohne weiteres eingesetzt werden könnte. In all diesen Beispielen sind auch deutsch *alle*, französisch *tous les* zulässig; *tous les* stellt sogar in der Mehrzahl der Beispiele (konkret: in allen außer dem letzten) die plausibelste Korrektur dar.

Das bedeutet, daß in Kontexten mit "Differenzierung" im Deutschen unter anderen, im Französischen fast ausschließlich solche Determinanten verwendet werden, die zwar "Gesamtheit", aber nicht "distributive Gesamtheit" ausdrücken (wie es dt. *jeder* oder *jeglicher* täten).

Ich habe deswegen vorsichtig formuliert ("fast ausschließlich"), weil im Französischen in den meisten der unter 7.) zitierten Beispiele ohne wesentliche Bedeutungsveränderung auch der Determinant *n'importe quel* denkbar ist, der "distributive Gesamtheit" und "Beliebigkeit" ausdrückt und damit viel stärker im generischen Bedeutungsbereich verankert ist als seine deutsche Entsprechung *irgendein*.

Nach diesen Erklärungen gibt es allerdings immer noch ein Fehler-Beispiel, nämlich das letzte der unter 7.) angeführten, das aus der Reihe tanzt. Bei diesem Beispiel muß die französische Korrektur ganz eindeutig den Determinanten *tout* enthalten. Im Deutschen fällt auf, daß wie in den anderen Beispielen *jeder* und *jeglicher* eintreten können, die Form *alle* aber nicht mehr.

Es handelt sich bei diesem Beispiel um eine hypothetisch-generische Aussage, d.h. um eine Aussage, die Anspruch auf universelle Gültigkeit in einer möglichen Welt erhebt (zur Logik der möglichen Welten vgl. Martin 1983). Auch für das vorletzte der Beispiele unter 7.) ist, wie für das letzte, eine solche Lesart denkbar, und dann gelten auch hier die Austauschverhältnisse *tout // jeder, jeglicher*, aber nicht *chaque* und nicht *alle // tous les*.

Rekapitulieren wir nun den Bereich der "distributiven Gesamtheit", also den Bereich von deutsch *jeder*: In Kontexten mit dem Merkmal "Differenzierung" tritt französisch *chaque* ein. Im Deutschen kann hier statt *jeder* nicht die Form *alle* eingesetzt werden (vgl. die Beispiele 8.). In fast allen anderen distributiv generischen Kontexten sind deutsch *jeder*, *jeglicher* und *alle*, französisch *tous les* und meist auch *n'importe quel* möglich (Beispiele 7.) - außer bei hypothetisch-generischen Aussagen: Hier kommen nur französisch *tout* und deutsch *jeder*, *jeglicher*, aber nicht *alle // tous les* in Frage (19., letztes Beispiel).

Doch nun zurück zu unserem Titelbeispiel: *Chaque langue est nécessaire pour la communication*. Welchem der oben beschriebenen Fälle entspricht dieser Satz? Das ist gar nicht so einfach zu sagen, vor allem, da der Kontext leider verlorengegangen ist.

Die Problematik dürfte sowohl auf der Ebene des Verbs als auch auf jener der Determinanten liegen. Am wahrscheinlichsten ist wohl, daß inhaltlich gemeint war: *Jede Spra-*

che dient der Kommunikation, und daß die Studentin, eine Anfängerin, das Verb *servir à* noch nicht kannte. Intendiert ist sicher eine distributiv generische Aussage, die nicht nur hypothetisch gelten soll. Daher müßte die Korrektur lauten: *Toutes les langues servent à la communication*.

Aber nehmen wir die Studentin doch einmal beim Wort: Vielleicht meint sie ganz genau das, was sie auch geschrieben hat. Sie denkt an die verschiedenen Sprachen in ihrer ganzen Vielfalt und will sich auf jede einzelne davon beziehen: also *chaque langue*, warum nicht? Und sie teilt uns mit, daß jede Sprache auf ihre Weise für die Kommunikation absolut unerlässlich ist - also ein Plädoyer für Sprachenpluralismus und Wertschätzung der sprachlichen Vielfalt, denn jede Sprache, wirklich jede, ist auf ganz spezifische Weise für die Kommunikation auf diesem unserem Planeten unverzichtbar:

Chaque langue (à sa manière) est nécessaire pour la communication!

Literatur

- Cherubim, D. (Hg.) (1980): Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung. - Tübingen: Niemeyer. (Reihe Germanistische Linguistik).
- Czochralski, J. (1984): "Zur Prädiktabilität von Interferenzen im Lichte einer Testanalyse." - In: *Studia Gemanica Posnaniensia* 13, 15-26.
- Dausendschön-Gay, U. (1977): "ah oui? tu connais pas un tel?": Textlinguistische Untersuchungen zum französischen Indefinitartikel. - Frankfurt a.M.: Lang. (= Forum linguisticum 17).
- Faust, M. / Harweg, R. / Lehfeldt, W. / Wienold, G. (Hgg.) (1983): Allgemeine Sprachwissenschaft, Sprachtypologie und Textlinguistik. Festschrift für Peter Hartmann. - Tübingen: Narr. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 215).
- Fehse, K.D. / Nelles, R. / Rattunde, E. (1977): "Fehleranalyse und computerunterstützter Unterricht (CUU)." - In: *Rattunde (b)* (= Die Neueren Sprachen 76/1), 37-57.
- Flament -Boistrancourt, D. (1985): "L'interférence: Un masque, une ambiguïté?". - In: *Acta Universitatis Wratislaviensis* 818, *Romanica Wratislaviensia* 23 (= *Le français langue étrangère. Actes du colloque franco-polonais*, Lille, avril 1983), 21-35.
- Flückinger-Studer, T. (1983): Quantifikation in natürlichen Sprachen. Zur Semantik und Syntax französischer und deutscher Beschreibungen. - Tübingen: Niemeyer. (= Linguistische Arbeiten 132).
- Galmiche, M. (1983): "Les ambiguïtés référentielles ou les pièges de la référence". - In: *Kleiber / Riegel* (= *Langue française* 57), 60-86.
- Grimm, H.-J. (1987): *Lexikon zum Artikelgebrauch*. - Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Grünbeck, B. (1976): *Moderne deutsch-französische Stilistik auf der Basis des Übersetzungsvergleichs. Teil I: Ordnungsliebe und logisierende Präzision als Übersetzungsdominanten* (Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher, R. 5: Untersuchungen und Texte, Bd. 12). - Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- Heger, K. (1983): Was ist "Definitheit"? - In: Faust / Harweg / Lehfeldt / Wienold, 99-104.
- Hoffmann, D. (1967): Studien zur Verwendung der Artikel im Spanischen, Französischen, Englischen und Deutschen. Phil. Diss. Tübingen.
- Huber, H. / Bouchette, M. (1981): *Quel article? L'emploi de l'article en français et en allemand. Exercices de réemploi*. (Schriften zur Lehrerbildung und Lehrerfortbildung 42; *Éléments de linguistique contrastive appliquée* 4; Fehlerquellen des Französischen). - Wien: Österreichischer Bundesverlag.

- Kastovsky, D. / Szwedek, A. (Hgg.) (1986): *Linguistics across historical and geographical boundaries. In honour of Jacek Fisiak on the occasion of his fiftieth birthday. Bd. 2: Descriptive, contrastive and applied linguistics.* - Berlin: De Gruyter 1986. (= Trends in linguistics: Studies and monographs 32).
- Kaufmann, F. (1974): *Der Fehler im Französischunterricht. Verstöße gegen Morphologie und Syntax der französischen Elementargrammatik in schriftlichen Arbeiten deutschschweizerischer Schüler.* - Bern/Frankfurt a.M.: Lang. (= Europäische Hochschulschriften, R. 12: Französische Sprache und Literatur, Bd. 26).
- Kleiber, G. (1981): "Les définitions sémantiques classiques de l'opposition relative restrictive / relative appositive." - In: *Revue de linguistique romane* 45, 1-16.
- (1987): *Relatives restrictives et relatives appositives: une opposition "introuvable"?* - Tübingen: Niemeyer. (= Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie 216).
- / Riegel, M. (Hgg.) (1983): *Grammaire et référence. Langue française* 57. - Paris: Larousse.
- Kohn, K. (1974): *Kontrastive Syntax und Fehlerbeschreibung.* - Kronberg/Ts.: Scriptor. (= Skripten Linguistik und Kommunikationswissenschaft 10).
- Krainz, C. (1977): *Soziolinguistische, lernpsychologische und didaktische Problematik von Fehleranalysen. Ein Beitrag für den Französischunterricht.* Phil. Diss. Wien.
- Lavric, E. (1988a): "Kontrastive Semantik der Determinanten des Substantivs: Französisch-Deutsch". - In: *Wotjak*, 58-71.
- (1988b): "Fachsprache und Fehlerlinguistik". - In: *Die Neueren Sprachen* 87/5, 471-505.
- (1989): "Zur Inzidenz des Determinanten im Referenzvorgang". - In: *Zeitschrift für Romanische Philologie* 105/3-4, 237-253.
- (1990): *Mißverstehen verstehen: Opake Kontexte und Ambiguitäten bei indefiniten und definiten Nominalphrasen.* - Graz: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Graz. (= Grazer Linguistische Monographien 7).
- Lehmann, C. (1984): *Der Relativsatz. Typologie seiner Struktur, Theorie seiner Funktionen, Kompendium seiner Grammatik.* - Tübingen: Narr. (Language Universals Series 3).
- Lübke, D. (1977): "Dokumentation der Fehlergenese in französischen Klassenarbeiten." - In: *Rattunde* (b) (= *Die Neueren Sprachen* 76/1), 93-102.
- Martin, R. (1983): *Pour une logique du sens.* (Coll. Linguistique nouvelle). - Paris: PUF.
- Marton, W. (1986): "Language learners' errors in a pedagogical perspective." - In: *Kastovsky / Szwedek*, 1357-1376.
- Mayr, E. (1982/1985): *Spracherwerb und Fehleranalyse. Theorie und Empirie am Beispiel des Französischen.* Phil. Diss. - Innsbruck 1982, sowie: Bern/Frankfurt a.M./New York: Lang 1985. (= Europäische Hochschulschriften, R. 21: Linguistik und Indogermanistik, Bd. 40).
- Nickel, G. (1972a): "Grundsätzliches zur Fehleranalyse und Fehlerbewertung." - In: *Nickel* (b), 8-24.
- (Hg.) (1972b): *Fehlerkunde. Beiträge zur Fehleranalyse, Fehlerbewertung und Fehlertherapie (Angewandte Linguistik und Unterrichtspraxis).* - Berlin/Bielefeld: Cornelsen-Velhagen & Klasing.
- (1973): "Aspekte der Fehleranalyse." - In: *PAKS-Arbeitsbericht* 7, 157-165.
- (1986): "Glimpses into trends of contrastive linguistics and error analysis at AILA's world congresses from Cambridge (1968) to Brussels (1984)." - In: *KASTOVSKY / SZWEDEK*, 1397-1404.
- (1989): "Some controversies in present-day error analysis: 'Contrastive' vs. 'non-contrastive' errors." - In: *IRAL* 27/4, 293-305.
- Oomen, I. (1977): *Determination bei generischen, definiten und indefiniten Beschreibungen im Deutschen.* - Tübingen: Niemeyer. (Linguistische Arbeiten 53).
- Raabe, H. (1980): "Der Fehler beim Fremdspracherwerb und Fremdsprachengebrauch." - In: *Cherubim*, 61-93.
- Rattunde, E. (1977a): "Transfer - Interferenz? Probleme der Begriffsdefinition bei der Fehleranalyse." - In: *Rattunde* (b) (= *Die Neueren Sprachen* 76/1), 4-14.
- (Hg.) (1977b): *Fehleranalyse / Fehlerbewertung* (= *Die Neueren Sprachen* 76/1).

- Raible, W. (1972): Satz und Text. Untersuchungen zu vier romanischen Sprachen. Tübingen: Niemeyer. (Beihefte der Zeitschrift für Romanische Philologie 132).
- Seiler, H. (1960): Relativsatz, Attribut und Apposition. - Wiesbaden: Harrassowitz.
- Van der Auwera, J.(Hg.) (1980): The Semantics of Determiners. London: Croom Helm.
- Vater, H. (1963/1979): Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch, Tübingen: Niemeyer 1963; bzw. 2., verbesserte Auflage. - Tübingen: Niemeyer 1979. (Linguistische Arbeiten 78).
- Wilmet, M. (1986): La détermination nominale. Quantification et caractérisation (Coll. Linguistique nouvelle). - Paris: PUF
- Wotjak, G. (Hg.) (1988): Studien zur Sprachkonfrontation. Materialien der I. Internationalen Arbeitstagung zum Romanisch-Deutschen Sprachvergleich, Leipzig, 5.-6.10 1987. - Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft. (= Linguistische Studien. Reihe A: Arbeitsberichte 176).
- Zemb, J.M. (1978): Vergleichende Grammatik Französisch - Deutsch. Comparaison de deux systèmes. Teil 1. Mit Beiträgen von Monica Belin, Jean David, Jean Janitza, Hans-Ludwig Schal (Duden-Sonderreihe vergleichende Grammatiken 1). - Mannheim/ Wien/ Zürich: Bibliographisches Institut / Dudenverlag.
- Zhou, H. (1985): Determination und Determinanten. Eine Untersuchung am Beispiel neuhochdeutscher Nominalsyntaxmen. - Bochum: Brockmeyer. (= Bochumer Beiträge zur Semiotik 2).
- Zimmer, R. (1990): Äquivalenzen zwischen Französisch und Deutsch: Theorie - Korpus - Indizes. Ein Kontextwörterbuch. - Tübingen: Niemeyer.